

Friedhelm Kändler

DIE ABENDGLOCKEN

Ein Konversationsstück für 4 Personen

Personen: Mann, Frau, Braunfried und junge Frau.

Kirchenglocken schlagen achtzehn Uhr. In einem Rollstuhl sitzt ein alter Mann. Schlüsselgeräusche – jemand öffnet die Tür.

Mann: Braunfried? Bist du das, Braunfried?

Frau: *(im Flur)*

Neihein.

Mann: *(gibt ein Geräusch des Mißfallens von sich)*

Wäh!

Was ist? Willst du wieder saubermachen?

Frau: *(noch nicht zu sehen)*

Neihein.

Mann: Warum? Bist du heute gutmütig?

(keine Antwort)

Ist Braunfried da?

Frau: *(w. o.)*

Neihein.

Mann: *(öffnet nach)*

Neihein.

(Stille)

Frau: *(tritt auf)*

Ich sehe, es geht dir wieder großartig.

Mann: Nein, es geht mir schlecht.

Frau: Und wie geht es dir?

(meint sich selbst, antwortet)

Danke, lieber Bruder, es geht mir gut. Aber es ist nett, dass du mal danach fragst. Wie kommt es? Sonst denkst du doch immer an dich selbst.

Mann: Wenn ich dich seh, vergess ich mich.

Frau: Dann sollte ich öfter kommen.

Mann: Würdest du dann auch öfter gehen?

Frau: Neihein.

(ab in die Küche)

Mann: *(ruft hinterher)*

Du bist schlimmer als die Ersig!

(keine Antwort)

Was machst du? Machst du jetzt doch sauber? Ich will nicht, dass ihr immer saubermacht! Das sind tote Menschen! Hörst du mich?

Frau: *(auf dem Balkon)*

Jaha.

Mann: Das sind kleine Partikel von toten Menschen. Wenn Menschen sterben, dann werden sie zu Staub und vermischen sich mit dem Dreck der Welt! Als Erinnerung. Damit die Menschen, die leben, immer an die Menschen denken, die vor ihnen da waren. Und das soll man nicht einfach von der Kommode wischen, da soll man innehalten und sinnieren! Aber das verstehst du nicht und das versteht die Ersig nicht. Was jemand wie ich am Staub hat!

Kannst du das dem Mädchen sagen? Ich sitze hier und ich will sterben, das kann ruhig dreckig bleiben. Das war ein dreckiges Leben und da bin ich zuhaus.

(Kirchenglocken schlagen erneut)

Frau: *(kommt zurück)*

Du weißt, dass du keinen Staub verträgst. Der Doktor hat gesagt...

Mann: Der Doktor kann mich mal! Aber da ist er zu faul zu. Da müsste er mich nämlich erst aus dem Rollstuhl heben, damit er da rankommt.

Frau: Du kannst von Dr. Weißmüller sagen, was du willst, aber nicht, dass er faul ist.

Mann: Die Kirchenglocken bringen mich um!

Frau: Dr. Weißmüller hätte es nicht nötig, Hausbesuche zu machen. Aber er kommt trotzdem jede Woche.

Mann: Ja. Damit er sich weiden kann!

Frau: Brauchst du noch etwas?

Mann: Die bringen mich um!

Frau: Eggmund! Ob du noch etwas brauchst?

Mann: Der Herrgott hat die Religion erfunden und die Menschen das Gebimmel.

Frau: *(gibt es auf)*

Mann: Nein! Die Menschen haben die Religion erfunden. Damit sie bimmeln können. Und der Herrgott, der hat das Läuten gehört, da ist er abgehaun.

Nur ich bin gehbehindert.

Frau: Du könntest dir eine andere Wohnung nehmen. Parterre, ohne Treppe...

(die Kirchenglocken hören auf zu schlagen)

Dann könntest du auch öfter mal nach draußen gehen...

Mann: Rollen!

Frau: Eine schöne ruhige Gegend...

Mann: Ich bleibe hier! Ich war zuerst hier. Und dass die hier eine Kirche gebaut haben – ich weiche vor keiner Kirche! Aber du gehst hin, damit die von der Kollekte noch eine Glocke kaufen!

Frau: Die Kollekte ist für die Kinderarbeit.

Mann: Das ist noch schlimmer. Kinder soll man in Ruhe lassen, die können sich nicht wehren. Einen Flughafen hätten die bauen sollen. Nicht eine Kirche.

Frau: Dann würdest du über den Lärm der Flugzeuge schimpfen.

Mann: Nein, da hätte ich meine Freude dran. Gott soll runterkommen, aber er bleibt oben. Und das ist bei Flugzeugen umgekehrt.

Frau: Das ist dir lieber?

Mann: Trümmer kann ich anfassen. Da habe ich ein Gefühl von Zugehörigkeit. Aber wenn ich Gott die Hand geben will –
Ein Glück, dass ich das nicht will!

Frau: Aber Gott will dir die Hand geben.

Mann: Und dann zieht er sie blitzschnell weg. Das habe ich gestern versucht: Gott die Hand geben. Da hat mich das Mädchen gefragt, ob ich Fliegen fange.

Frau: Das Mädchen ist eine Frau. Frau Ersig ist verheiratet und ich möchte nicht, dass du immer Mädchen zu ihr sagst. Frau Ersig macht den Dreck weg, den du nicht wegmachen kannst.

Mann: Ja, mich macht die weg.

Frau: Ich bin froh, dass wir Frau Ersig haben. Frau Ersig arbeitet gut...

Mann: Noch immer nicht gut genug. Ich bin noch da. Der letzte Dreck. Den schafft sie nicht.

Frau: Was ist denn los mit dir?

Mann: Ich bin heute morgen mit dem linken Bein zuerst aufgestanden worden. Das ist los.
Was ist? Habe ich Geburtstag?

Frau: Wieso?

Mann: Weil du noch immer da bist. Du kommst zu spät, Gertrud. Es hat schon gebimmelt. Ich möchte nicht, dass der Pfarrer denkt, dir ist etwas passiert! Ich kann mich noch sehr gut erinnern, als es dir nicht gut ging. Da ist er gekommen. Erst du – und dann hat er mich angesprochen. Weil ich nicht weglaufen kann!
Aber das kannst du ihm ausrichten. Wenn er das noch einmal macht, dann bekehr ich mich. Und zwar so gut, dass er das glaubt und so glücklich hier wieder herausgeht, dass er vielleicht vor ein Auto läuft. Vor lauter Freude.

Frau: Pfarrer Brems ist ein sehr realistischer Mann.

Mann: Ich nicht. Ich glaube an Wunder.

Frau: Du glaubst an Wunder?

Mann: Ja, das muss ich. Ich kann ihn ja nicht selber schubsen.

Frau: *(hat genug)*
Ich habe den Schlüssel für Braunfried machen lassen. Ich lege ihn hierhin.

Mann: Lass die Tür auf.

Frau: Weshalb soll ich die Tür offen lassen?

Mann: Machst du die Tür auf?

Frau: *(antwortet nicht)*

Mann: Wenn du da jetzt rausgehst, machst du dann die Tür auf?

Frau: *(gereizt)*
Ja, dann mache ich die Tür auf.

Mann; Danke, das genügt. Mach sie einfach nicht wieder zu.

Frau: Ich werde nachher noch einmal wiederkommen.

Mann: Warum? Gefall ich dir?

Frau: Ich möchte mit dir reden.

Mann: Ja, bitte – ich bin hier.

Frau: Nicht jetzt, nachher. Falls du dann noch da bist.

Mann: Ich sitze im Rollstuhl in einer Mietswohnung im zweiten Stock. Es ist sehr wahrscheinlich, dass ich nachher noch da bin.

Frau: Wer weiß. Ich lasse die Tür offen.
(ab)

Mann: *(ruft hinterher)*
Damit mich einer wegholt, ja? Aber da kannst du lange warten! Lass die Tür auf – so wirst du mich nicht los! So blöde ist keiner, daß er mich mit dem Silber verwechselt.
Gertrud?
(keine Antwort)
Bist du weg?
(Kirchenglocken schlagen)
Ah, du kommst zu spät! Gertrud, du musst laufen! Die Bimmeln bimmeln, die Orgel or-Geld! Hast du Geld mit?
(singt – mit erhobenen Händen und kraftvoll schieft)
So nimm denn meine Hände...
(hält inne, betrachtet seine Hände, entschließt sich, noch einen Versuch zu wagen – hält Gott die Hand hin. Zieht die Hand weg, grinst. Hält erneut die Hand hin. Eine imaginäre Kraft nimmt die Hand und schüttelt sie, lässt sie wieder los – die Kirchenglocken hören auf zu schlagen)

Braunfried: *(betritt das Zimmer)*

Mann: Braunfried...! Das ist gut, dass du da bist. Ich verrotte!

Braunfried: Hast du das gehört?

Mann: Was?

Braunfried: Die Abendglocken läuten. Es ist Zeit für den Kirchgang, der den Tag abschließt. Klick.

Mann: Das höre ich hier jeden Tag. Was ist los?

Braunfried: Ich seh sie schon wieder laufen. Die Mamas und Papas. Krawattiert bis zur Unkenntlichkeit. Mit dicken, sinnlichen Gesichtern, Nekermann-Nagellack an den Fingern...

Mein Gott! Wenn ich diese Hände beten seh!

Sie wandeln in aller Ehre zur Kirche. Total glücklich. Im Kopf den Sauerbraten, den es hinterher geben wird, und je nach Jahreszeit ist es ihnen ein bisschen zu kalt oder ein bisschen zu warm.

Menschen wie du und ich! 22-jährige Polizisten, darunter Familienväter, und ältere Damen, an der Seite einen kleinen, freundlichen Herrn, der ab und zu den Hut zieht. Guten Tag... Guten Tag...

Mann: Guten Abend.

Braunfried: Sie sind alle anwesend. Sie sind alle gekommen. Auf das Klingelzeichen hin. Wie die Ratten. Es gibt Zucker für das Innere. Alt und jung, Mann unci Frau, mitgeschleppte Kinder. Geschobene Greise! Komm!

(nimmt den Rollstuhl, schiebt los)

Mann: Braunfried! Bist du verrückt geworden?

Braunfried: *(lässt den Rollstuhl los)*

Und Hausfrauen! Massen an Hausfrauen. Verfechterinnen der Reinlichkeitsbewegung: ›Schützt eure Kinder mit Ata und Persil!‹ Wie erhalte ich mit Blut eine saubere Weste? Das Geheimnis der nachträglichen Unschuld. Fragen wir Maria!

(spielt Reporter)

Maria, sie sind nicht nur sauber, sie sind rein. Porentief rein. Wie machen sie das?

(spielt Maria, antwortet)

Nun, ich habe festgestellt, dass es das beste ist, wenn ich gar nicht erst zulasse, dass etwas dreckig wird. Zum Beispiel, wenn mein Mann nach Hause kommt...

(lässt Maria nicht ausreden, spielt Reporter)

Mit anderen Worten, Maria – Reinlichkeit ist nicht nur eine Frage der Entfernung, sondern auch und besonders der Verhütung von Dreck?

(spielt Maria)

Ja.

(spielt Reporter)

Vielen Dank, Maria. Und einen Gruß an den Herrn Sohn.

(salbungsvoll)

So tun wir also unsere irdischen Gedanken ab und verdienen uns einen goldenen Wasserhahn, der im Himmel auf uns wartet, mit der Verkündung des Geheimnisses Mariä unbefleckter Empfängnis.

(intensiv)

Wenn ihr nur glaubet!

(bricht ab)

Sage mir, was du für heilig hältst, und ich sage dir deinen Intelligenzquotienten.

Grüß Gott, Eggmund.

Mann: Das kann ich machen, wenn du wieder weg bist. Ich glaube, du hast ihn gerade vertrieben.

Braunfried: *(schwärmt)*

Eggmund, du glaubst es nicht.

Mann: Was?

Braunfried: Die Nacht war marianisch!

Mann: Bist du benedeit worden?

Braunfried: Voll des Stöhnens. Wir sonderten unseren Schleim ab. Aber uns war nicht wohl dabei.

Mann: Hast du wieder...?

Braunfried: *(verschämt)*

Ja.

Mann: Und Gott hat wieder zugeguckt?

Braunfried: Ja.

Mann: Darf ich auch mal zugucken?

Braunfried: Sie war ein Engel. Sie stand in meinem Schlafzimmer, unvermittelt, ich erschrak. Doch: »Fürchte dich nicht, Braunfried«, sprach sie, »denn siehe, du bist auserwählt unter allen Männern. Aber fürchten brauchst du dich wirklich nicht. Was jetzt kommt, ist alles ganz normal.«

Mann: Das ist gut. Daraus machen wir eine Weihnachtsgeschichte und die verkaufen wir. Dann kriegen wir auch ein bißchen Wolle von den Schafen. Gibt es diesen Baghwan noch? Vielleicht kann der das gebrauchen.

Braunfried: Du willst meine Intimsphäre verkaufen?

Mann: Bist du etwas Besseres als die Mutter Gottes? Sag deinem Engel, wenn das da ist, das Kind, dann soll sie nicht sagen, dass das von dir ist, dann soll sie sagen...

Braunfried: Wir treiben ab.

(Stille)

Mann: Du Schwein.

Braunfried: Och Göttchen.

Mann: Ich mag nicht, wenn der Papst weiß, was gut und richtig ist, aber ich mag auch nicht, wenn du so schnell und leichtfertig weißt, was gut und richtig ist.

Braunfried: Wir sind im dritten Monat.

Mann: Wer ist >wir<?

Braunfried: Angela und ich.

Mann: Von der hast du mir doch erzählt?

Braunfried: Ja.

Mann: Die mit dem Gesicht von der Heilsarmee?

Braunfried: Ja.

Mann: Seit wann weißt du das?

Braunfried: Angela war gestern bei mir.

Mann: Und ihr habt euch die ganze Zeit nicht gesehen?

Braunfried: Ja.

Mann: Und das Kind ist jetzt drei Monate alt?

Braunfried: Der Fötus ist drei Monate alt.

Mann: Und ihr wollt abtreiben?

Braunfried: Ja. Du machst ein Gesicht.

Mann: DU machst ein Gesicht! Du erzählst mir mit einem freudestrahlendem Gesicht: »Wir treiben ab!«

Braunfried: Und?

Mann: *(öffnet nach)*

Und? Willst du die Stricknadel selber nehmen?

Braunfried: Du hast da so ein paar moralische Falten um die Stirn.

Mann: Ja, hab ich.

Braunfried: Wie kann ein Mann, der dem Leben gegenüber derart verächtliche Töne weiß, auf einmal so bedenklich sein? Wir töten einen Fötus. Wir ersparen einem Leben das Leben.

Mann: Weißt du, was der Unterschied ist zwischen uns? Du magst das Leben nicht, aber du genießt es. Und ich mag das Leben.

Braunfried: Du?

Mann: Ja, ich mag das Leben. Und das mag ich nicht. Dass ich das mag. Weil – das hat das Leben nicht verdient. Aber das ist etwas ganz anderes! Wenn jemand wie du etwas nicht mag, aber ausnutzt und alle Vorteile für sich herausholt. Nehmen – genießen – wegwerfen.

Braunfried: Und du?

Mann: Ich bin in das Leben unglücklich verliebt. Das ist etwas ganz anderes.

Braunfried: Naja, du hast es ja bald geschafft.

Mann: *(wirft Braunfried einen giftigen Blick zu)*

Braunfried: Ich habe Angela zweimal gesehen. Und zweimal war es wunderschön. Glaubst du, das reicht, um ein Kind in die Welt zu setzen?

Mann: Zum Hinsetzen reicht das.

Braunfried: Ich glaube, du musst mal wieder raus. In den Dreck.

Mann: Willst du mich mitnehmen?

Braunfried: Ja. Für einen kurzen Blick in die Gesichter der anderen unglücklich Verliebten. Wo ist deine Jacke?

Mann: Das ist gut.

(zeigt die Jacke)

Da!

Braunfried: *(bolt die Jacke)*

Mann: Da erwischt mich die Gertrud nicht. Die hat extra die Tür aufgelassen! Damit mich jemand wegholt. Und da war sie sich ganz sicher! Dass ich noch da bin, wenn sie wiederkommt.

Braunfried: *(hilft dem Mann in die Jacke)*

Mann: Weil ich gehbehindert bin. Und weil sie nicht mehr an das Gute in der Welt glaubt. Dass mich noch mal jemand mit dem Silber verwechselt. Wo fahren wir hin? Ins Kino?

Braunfried: In die Kirche.

Mann: Was?

Braunfried: Wir stören den Gottesdienst.

Mann: Was willst du?

Braunfried: Wir entsetzen ältere Damen. Wir stören den Frieden.

Mann: Ja, meinen Frieden!

Braunfried: Hast du Angst?

Mann: Ja! Die nehmen meinen Rollstuhl und schieben mich in den nächsten Gulli. Die sind gehässig, die Christen. Wenn es um ihren Heiland geht, da kennen die Vater und Mutter nicht mehr.

Braunfried: Gut. Dann bleibst du hier und betest. Rückenstärkung.

Mann: Was soll ich?

Braunfried: Beten. Die Jugend kämpft, das Alter betet. Wir werden siegen!

Mann: Ich warne dich! Ich bete gegen dich!

Braunfried: In Ordnung, das hilft ja sowieso nichts. Ich lasse die Tür offen. Falls du nachkommen willst.

Mann: Ich bin gehbehindert!

Braunfried: Adieu, Eggmund!

(ab)

Mann: Ich kann nicht nachkommen! Braunfried, wenn ich mich umentscheiden will – ich kann mich nicht umentscheiden! Ich komme die Treppe nicht alleine runter! Braunfried!

(fährt zum Fenster)

Gott, der macht das! Der geht in die Kirche und stört. Braunfried, du unterschätzt die Christen. Die werden zu reißenden Wölfen, die Schafe! Wenn du ihnen von der Freiheit erzählst, die verteidigen ihren Stall mit Blut!

(öffnet das Fenster, ruft)

Braunfried! Braunfried, kehr um!

Wäre dieses Stück ein Dreiakt, würde an dieser Stelle der Vorhang fallen. Das Publikum hätte eine kurze Pause, ebenso die Schauspieler. Dann würde sich der Vorhang wieder öffnen und das Spiel weitergehen.

Mann: *(sitzt in seinem Zimmer und sorgt sich)*

Ah, wenn ich laufen könnte! Und wenn ich nur mit einem Stock laufen könnte! Du lieber Gott!

Eggmund, nimm deinen Stuhl und wandle.

(probiert es)

Ah, das hat keinen Sinn. Ich brauch ein Wunder. Aber dazu muss man mit Gott einer Meinung sein. Und das bin ich nicht. Du hast genug Schwätzer, die dir um den Bart fahren. Da fahr ich nicht auch noch mit.

Himmel! Wenn du mir jetzt einmal hilfst! Daß ich in den Gottesdienst komme. In die Kirche. Gott, der ist doch noch jung. Die schlagen doch zuerst auf die Jungen! Wenn der aus der Predigt einen Diskussionskreis macht... Die lassen sich ihre heilige Andacht nicht durcheinanderbringen.

Oh, und ich sitze hier und bete! Weil ich zwei Beine habe, die an mir rumhängen. Gott lässt mich nicht laufen, aber er lässt mich sitzen.

(in Richtung Kirche)

Dafür danket Gott, ihr Christen!

(in Richtung Zimmerdecke)

Bitte! Du kriegst auch eine Kerze.

Oder eine Glühbirne. Aber mach was! Schick mir jemanden. Ich verlange nicht, dass du persönlich meinen Rollstuhl schiebst. Aber schick mir jemanden! Den heiligen Sebastian. Oder Georg.

Oh verdammt! Ich wollt, ich wär' katholisch!

Maria! Heilige Mutter Maria. Ich glaube dir auch, dass du eine Jungfrau bist. Aber bitte, tu das Wunder und komm noch einmal hernieder! Hilf mir die Treppe runter!

(es klingelt)

Um Gottes willen. Wer ist da? Ja, bitte! Herein!

Junge Frau: *(betritt zögernd das Zimmer)*

Guten Tag.

Mann: *(vorsichtig)*

Guten Tag.

Junge Frau: Ich komme vom Herz Gottes.

Mann: Amen!

Junge Frau: Das Herz-Gottes-Erbarmungswerk führt eine Sammlung durch.

Mann: Eine Sammlung?

Junge Frau: Wir sammeln für die afrikanischen Kinder.

Mann: Macht ihr da oben nichts mehr umsonst?

Junge Frau: Wie bitte?

Mann: Schon gut. Warten sie.
(fährt zum Schreibtisch)

Junge Frau: Das Herz-Gottes-Erbarmungswerk hat die Patenschaft für ein Dorf in...

Mann: *(holt Geld aus der Schublade)*
Reichen 20 DM?

Junge Frau: *(von der Geschwindigkeit beeindruckt)*
20 DM?

Mann: Mehr hab ich nicht im Haus. Gott weiß das, sie können mir glauben.

Junge Frau: *(kommt mit der Sammelbüchse)*
Sie sollen auch wissen, wofür das Geld verwandt wird...

Mann: Brauch ich nicht. Ich zahle, sie machen die Arbeit. Da rein?

Junge Frau: Ja.

Mann: In die Dose?

Junge Frau: Ja.

Mann: Kriegen sie das da auch wieder raus?

Junge Frau: Ich nicht. Ich gebe die Dose ab.

Mann: Ah, die vertrauen ihnen nicht!
(steckt das Geld in die Sammelbüchse)

Junge Frau: Das Geld ist für eine Schulkirche. Wir versuchen...

Mann: Eine Schulkirche? Jetzt krieg ich das da nicht mehr raus. Mit einer Glocke?

Junge Frau: Ja. Auch mit einer Glocke.

Mann: Wohnen da Erwachsene in der Nähe? Ältere Menschen?

Junge Frau: Es ist eine Schulkirche für Kinder und Erwachsene.

Mann: *(gibt ein unwilliges Geräusch von sich)*

Junge Frau: Wir wollen nicht nur missionieren, wir wollen helfen.

Mann: *(will nicht diskutieren)*
Ich muss in die Kirche. Helfen sie mir. Der Hut!

Junge Frau: *(schaut irritiert zum Hut)*

Mann: Die Jacke habe ich schon an. Glauben sie denn, dass sie das schaffen? Das sind vier Treppen!
(fährt selbst zum Hut, holt ihn)
Aber ich fasse mit an. Am Geländer. Das habe ich mit Gertrud einmal gemacht, das wollte ich nie wieder machen. Los!

Junge Frau: Los?

Mann: Das ist ein Notfall! Da ist ein junger Mann, der will den Gottesdienst sprengen!

Junge Frau: Was?

Mann: Und das schafft er nicht! Ich muss ihm helfen!

Junge Frau: Den Gottesdienst sprengen?

Mann: Oooh! Himmlische Kräfte sind mehr Ballast als alles andere!

(ungeduldig)

Können wir jetzt?!

Kirchenglocken schlagen das Ende des Gottesdienstes.

Junge Frau: Ich verstehe nicht...

Mann: Da! Hören sie? Hören sie?!

Junge Frau: Ja.

Mann: Er hat es geschafft. Er hat es tatsächlich geschafft! Euer Gott, und ich sitze in meinem Zimmer und bete!

Junge Frau: Wer hat was geschafft?

Mann: Und spende! Damit ich... Wie spät ist es?

(stemmt sich im Rollstuhl hoch, um aus dem Fenster zu sehen)

Junge Frau: Nun bleiben sie doch sitzen!

Mann: Was heißt >Nun bleiben sie doch sitzen?< Ich kann gar nicht aufstehen. Ich will wissen, wie spät es ist? Da, an der Kirche, die Uhr! Wie spät?

Junge Frau: *(schaut auf ihre Armbanduhr)*

Es ist Viertel vor Sieben.

Mann: Viertel vor Sieben?

Dann kann das auch der ganz normale Schluss sein. Die haben von selbst aufgehört. Ich muss das wissen! Bringen sie mich die Treppe herunter!

Junge Frau: Können sie mir einmal in aller Ruhe und der Reihenfolge nach...

Mann: Wissen sie, wieviele gute Leute die Kirche auf dem Gewissen hat? Damit die weitermachen können wie immer?

Junge Frau: Ich würde gerne wissen, worum es geht?!

Mann: Da liegt ein junger Mann vor der Kirchenpforte. Und blutet!

(flucht)

Himmlischer Hilfsdienst!

Können wir jetzt fahren?!

Junge Frau: Sie scheinen eine sehr ausgeprägte Fantasie zu haben.

Mann: Ich habe sie angerufen! Damit sie mir helfen. Damit sie mich in die Kirche bringen.

Junge Frau: Sie müssen mich verwechseln.

Mann: Heißen sie Maria?

Junge Frau: Nein.

Die Kirchenglocken hören auf zu schlagen.

Mann: Das hab ich mir gedacht. Das hab ich mir... Dass ich keine Erhörungs-
krieg. Wenn ich mich hinwende.

(resümiert)

Das waren 20 DM. In den Ofen Gottes. Wer sind sie?

Junge Frau: Ich komme vom Herz Gottes. Wie ich gesagt habe. Wir sammeln
für die afrikanischen Kinder.

Mann: *(gen Gott)*

Ich hoffe, du hast dich amüsiert.

Junge Frau: Mit wem sprechen sie?

Mann: Sie sind nicht die Mutter? Von ihm?

(kurzer Fingerzeig zur Zimmerdecke)

Junge Frau: Von Gott?

Mann: Würden sie meine Beine anfassen?

Junge Frau: Warum?

Mann: Damit einer von uns beiden wieder gehen kann. Entweder ich, weil
sie die Mutter Gottes sind – oder sie können wieder gehen.

Und lassen sie die Tür auf. Falls doch noch was kommt.

Junge Frau: Sie haben die Mutter Gottes erwartet?

Mann: Ich habe gebetet – und dann habe ich sicherheitshalber daran ge-
glaubt. Dass ich eine positive Antwort krieg. Und dann sind sie ge-
kommen.

Junge Frau: Es tut mir leid, dass ich nicht die Antwort bin.

Mann: Ja. Das ist danebengegangen.

Junge Frau: Sie glauben an Gott?

Mann: Würde sie das sehr froh machen?

Junge Frau: Wie meinen sie das?

Mann: Wenn sie schon nichts für mich tun können – vielleicht kann ich et-
was für sie tun.

Junge Frau: Sie sind ein seltsamer Mensch.

Mann: Sie sind auch nicht gerade das, was ich mir erbeten habe. Lesen sie
Bibel? >Wenn dich einer um eine Meile bittet, dann schieb ihn zwei!<

Junge Frau: Ist eigentlich niemand da, der sich um sie kümmert?

Mann: Doch. Sie sind da.

Junge Frau: Und sonst?

Mann: Danke, gut. Könnte ich die 20 DM wiederhaben?

Junge Frau: Die bekomme ich nicht mehr heraus.

Mann: Doch. Mit einem Büchsenöffner.

Junge Frau: Sie meinen doch nicht wirklich, dass ich...

Mann: In der Küche, in dem braunen Schrank, in der linken Schublade liegt ein Büchsenöffner.

Darf ich das machen? Das ist ein Jugendtraum von mir. Einmal eine himmlische Büchse öffnen!

(in Richtung Fenster)

Braunfried, ich kann jetzt nicht kommen. Ich muss eine Entweihung vornehmen.

(begeistert sich)

Das ist gut. Ich will nur die 20 DM.

(fährt in Richtung Küche)

Den Rest, den können sie behalten. Und abgeben. Wenn die ihnen vertrauen, dann ist das nicht schlimm, dass das Blech kaputt ist.

(ab in die Küche)

Und ein alter Mann hat seine Freude!

Junge Frau: Wer glauben sie eigentlich, wer sie sind...?

Eigentlich will die junge Frau nun so richtig loslegen. Sie kommt aber nicht dazu. Geräusche im Treppenflur, die Wohnungstür schlägt zu...

Frau: Eggmund Dreister!!

(tritt zornig auf, sieht die junge Frau)

Guten Tag.

Junge Frau: Guten Tag.

Mann: *(kommt aus der Küche – mit Büchsenöffner)*

Gertrud...?

Frau: Jetzt habt ihr es geschafft!

(in Rage – noch einmal)

Eggmund Dreister!

(irritiert – mit Bezug zur jungen Frau)

Wer ist das?

Mann: Das weiß ich auch nicht. Ich habe geglaubt, es ist die Mutter Gottes. Aber dann hat sie nicht funktioniert.

Was haben wir geschafft?

Junge Frau: *(zur Frau)*

Entschuldigen sie...

Frau: *(öffnet den Mann nach)*
 ›Was haben wir geschafft?‹

Junge Frau: Ich komme vom Herz Gottes.

Mann: Du sollst mich nicht immer nachäffen!

Junge Frau: Das Herz-Gottes-Erbarmungswerk...

Frau: Vom Herz Gottes?

Mann: Aber ich weiß schon! Ich weiß schon!

Junge Frau: Wir führen eine Sammlung durch.

Frau: Was weißt du?

Mann: Er hat es geschafft.

Junge Frau: Wir sammeln für die afrikanischen Kinder...

Mann: Er hat den Gottesdienst gesprengt!

Junge Frau: Wir wollen...

Mann: *(zur jungen Frau)*
 Auch ohne deine Hilfe, ›Maria!‹

Frau: Wovon redest du?

Junge Frau: *(genervt)*
 Mein Name ist nicht Maria.

Frau: Eggmund, ich rede von Pfarrer Brems.

Mann: Ja, da ist er nicht gegen angekommen!

Junge Frau: Pfarrer Brems?

Frau: Also hast du wirklich unterschrieben? Es ist nicht zu fassen. Keine zehn Pferde kriegen mich mehr in DIE Kirche!

Mann: Was?

Junge Frau: Was ist mit Pfarrer Brems?

Mann: Habe ich das richtig verstanden? Gertrud, du gibst auf? Du gehst nicht mehr in die Kirche?

Junge Frau: Bitte...

Mann: Haben wir Champagner im Haus?

Junge Frau: Ich kenne Pfarrer Brems...

Mann: *(zur jungen Frau)*
 Wir haben gewonnen! Mutter Gottes! Wir haben...

Frau: JA, gewonnen! Und deine Unterschrift steht ganz oben auf der Liste!
(sehr wütend)
 Du alter, kranker Mann!

Junge Frau: *(sachlich)*
 Ich bin nicht die Mutter Gottes.

Mann: Was für eine Liste?

Frau: *(bissig)*
Herzlichen Glückwunsch, Bruder Eggmund!

Mann: Maria, sagen sie dieser Frau...

Junge Frau: Mein Name ist nicht...

Mann: ...sie soll nicht immer Bruder Eggmund zu mir sagen!

Junge Frau: Gott, warum hast du mich in dieses Haus geschickt?

Mann: Weil ich gebetet habe.

Frau: Eggmund...

Junge Frau: *(zum Mann)*
Ich habe SIE nicht gefragt!

Frau: Hast du unterschrieben?

Junge Frau: *(zur Frau – um Durchsetzung bemüht)*
Mein Name ist Engel.

Mann: *(guckt irritiert zur jungen Frau)*

Junge Frau: *(in Verteidigungsbaltung)*
Eva Engel.

Mann: *(zur Frau)*
Was habe ich unterschrieben?
(zur jungen Frau)
Engel?

Frau: War an einem der Tage, als hier wieder die Tür offenstand, jemand bei dir – mit einer Liste, die du unterschrieben hast?

Junge Frau: *(zum Mann, trotzig)*
Ja.

Mann: *(zur Frau, trotzig)*
Ja.

Frau: Eine Liste, bei der es um Pfarrer Brems ging?

Junge Frau: *(zu sich)*
Das ist ein Irrenhaus.

Mann: Ja. Ich habe gefragt, ob ich einen Kühlschrank kaufe, wenn ich unterschreibe, und er hat gesagt, das Gesuch richtet sich gegen Pfarrer Brems...

Frau: Du Idiot!

Mann: *(energisch)*
...und den mag ich nicht und den will ich schubsen und da hab ich unterschrieben!

Frau: Hast du durchgelesen, was du unterschrieben hast?

Mann: Nein. Ich habe gefragt: Ist das dafür oder ist das dagegen? Und da hat er gesagt, das ist dagegen, und da hab ich unterschrieben.

Frau: *(äußerst bissig)*
Ja dann: Meinen herzlichsten Glückwunsch, Bruder Eggmund!

Junge Frau: Was ist mit Pfarrer Brems?

Frau: Entschuldigen sie. Wer sind sie?

Junge Frau: *(geduldig)*
Ich komme vom Herz Gottes. Wir führen eine Sammlung durch. Für die afrikanischen Kinder...

Mann: Was du im Schlafzimmer hast.

Junge Frau: Ich...

Frau: *(zum Mann)*
Du bist am besten jetzt still.

Mann: Nein, ich bin nicht still.

Junge Frau: *(gereizt)*
Es ist nicht möglich!

Mann: Kommen sie, reden sie mit meiner Schwester. Die gibt ihnen was. Die hat ein Poster in ihrem Schlafzimmer. Mit großen, hungrigen Augen – ein afrikanisches Kind, in den Brauntönen passend zum Nussbaumbett.

Frau: *(nach einer Luftbolpause)*
Eggmund Dreister!

Junge Frau: Ich würde zwar gerne wissen...

Frau: Du miese, verbitterte Motte!

Junge Frau: ...was mit Pfarrer Brems ist...

Frau: Du Giftnudel!

Mann: Gertrud...!

Junge Frau: ...aber ich denke, es ist das Beste, wenn ich gehe und Pfarrer Brems selbst frage.

Frau: Bleiben sie, ich bin gleich fertig.

Mann: Und ich würde auch gerne wissen...

Frau: *(ab in die Küche)*

Mann: ...weshalb du hier die Luft vergiftest – in der Wohnung, die ich bezahle, damit ich sie vergiften kann!
(Geschepper aus der Küche)
Gertrud, was machst du?

Frau: *(kommt zurück)*
 Ich habe eine Schublade aus dem Küchenschrank gezogen und zu Boden fallen lassen. Besteck, Bruder!
(zur jungen Frau)
 Ich helfe hier die Ordnung zu halten, also habe ich auch das Recht, Unordnung zu machen.
(ab ins Schlafzimmer)

Mann: Bist du verrückt geworden?

Junge Frau: *(beeindruckt)*
 Du lieber Himmel!

Mann: Frau Ersig kommt erst wieder Donnerstag! Gertrud!
(es klingelt an der Wohnungstür)
 Das ist unchristlich! Es hat geklingelt.
(diverse Geräusche aus dem Schlafzimmer)
 Gertrud, was machst du?
(es klingelt erneut)
 Ich bin ein auf Hilfe angewiesener alter Mann!
(zur jungen Frau)
 Die zieht mein Bett ab!

Junge Frau: Ich glaube...

Mann: Wenn die mein Bett abzieht...
 Gertrud, lass das Laken! Das kann ich nicht alleine stecken!
(es klingelt erneut)

Junge Frau: Da steht jemand vor der Wohnungstür und möchte herein.

Mann: Es klingelt! Gertrud!

Frau: *(aus dem Schlafzimmer)*
 Ja, dann roll doch hin!

Mann: Willst du, dass ich mich aufrege?!

Junge Frau: Soll ich die Tür aufmachen?

Frau: *(erscheint kurz in der Schlafzimmertür)*
 Ja, reg dich auf!

Mann: Ich darf mich nicht aufregen!

Frau: Aber ich?!
 Mann: Ja, du darfst dich aufregen. Aber nicht mich!
(es klingelt)

Junge Frau: *(mit einer Tendenz zum Monolog)*

Gut, dann mache ich die Tür auf.

(ab zur Tür)

Moment...

Frau: Ich habe genug von deiner wehleidigen Art. Immer Rücksicht nehmen, immer Rücksicht...

(wieder zurück ins Schlafzimmer)

Mann: Der Doktor hat gesagt, dass ich meinen Lebensabend in Ruhe verbringen soll!

Noch ein kurzes, abgebrochenes Klingeln - die junge Frau öffnet die Wohnungstür.

Mann: Ich soll den Rest meines Lebens nichts Aufregendes mehr erleben!

Junge Frau: *(im Flur)*

Um Gottes willen!

Frau: *(im Schlafzimmer)*

Er ist dein Bruder, er ist gehbehindert...

Mann: Gertrud...

Junge Frau: *(im Flur)*

Wer sind sie denn?

Frau: *(erscheint erneut in der Schlafzimmertür, in der Hand den Zipfel eines Bettlakens)*

Er hat nicht mehr viel vom Leben – mach die Augen zu, kümmere dich...

(es verschlägt der Frau die Sprache)

Mann: Um des da obens willen! Braunfried...!

Blut im Gesicht, zerrissene Kleider – Braunfried ist zurückgekehrt.

Braunfried: Hallo, Eggmund.

Frau: Ich werde noch wahnsinnig in diesem Haus.

Mann: *(fasziniert)*

Sie haben ihn zusammengeschlagen!

Braunfried: Betriebsunfall. Betriebsunfall eines Sarkasten aus Berufung.

Frau: Als ob es nicht reicht, einen Verrückten im Haus zu haben!

Junge Frau: *(einen mitgenommenen Ausdruck im Gesicht)*

Ich hoffe, es war richtig, dass ich die Tür aufgemacht habe.

Mann: *(zur Frau)*
 Da siehst du, wie ein Mann aussieht! Wenn er versucht, sich gegen die Kirche zu wenden!
 Aber du machst mir ein himmlisches Gericht. Wegen etwas, was ich nicht weiß. Weil ich eine Liste gegen die Kirche unterschrieben habe!
 Braunfried, du bist ein Held!

Braunfried: *(unwohl)*
 Also, wenn ich störe...

Mann: *(kategorisch)*
 Du störst nicht! Du störst den Gottesdienst.

Junge Frau: *(hat sich ein wenig von ihrem Schrecken erholt)*
 Also...

Frau: Steh auf!

Mann: Was?

Junge Frau: Ich bin an sich nur noch da, weil ich wissen wollte...

Frau: Wir haben Besuch. Wir brauchen deinen Rollstuhl.

Mann: Was soll ich?

Frau: Aufstehen!

Braunfried: *(zur jungen Frau, freundlich interessiert)*
 Was wollten sie wissen?

Frau: Es wäre ein Akt der Nächstenliebe. Aber das kannst du ja nicht. Oder?

Mann: *(entschlossen)*
 Braunfried, brauchst du meinen Rollstuhl?

Braunfried: Bitte keinen Aufwand wegen mir. Bleib sitzen.

Frau: Schade.

Braunfried: Ich wollte mir nur etwas Blut aus der Visage wischen.

Mann: *(in Richtung Frau)*
 Das gefällt dir!

Braunfried: *(zur jungen Frau)*
 Bei mir ist das Wasser abgesperrt.

Mann: Meinen Rollstuhl anderen Leuten geben!

Braunfried: Mein Name ist Braunfried.

Junge Frau: Das habe ich bereits mitbekommen.

Mann: Mein Rollstuhl – das ist meine Freiheit!

Braunfried: Und wer sind sie?

Frau: Hören sie auf, rumzucharmieren. Ab ins Badezimmer.

Junge Frau: *(ungebrochen)*

Ich komme vom Herz Gottes.

Frau: Ich frage lieber nicht, was sie wieder angestellt haben.

Mann: Das kannst du ruhig!

(zu Braunfried)

Erzähl es ihr!

Dass du gegen das Christentum geprallt bist! Dass du dich auf die Schienen der Kreuzzüge dieser Tage gestellt hast und da ist der Intercity Gottes über dich rübergerollt Braunfried, du hast eine Gehässigkeit bei mir gut. Für deine Gehässigkeit!

Und ich habe dich alleingelassen!

Braunfried: Wenn jemand nach mir fragt – ich bin im Badezimmer.

(macht eine falsche Bewegung)

Au...!

Junge Frau: Warten sie, ich helfe ihnen.

Mann: Ja, gehen sie mit. Füße waschen. Die Wunden versorgen!

Frau: Da muss Jod drauf.

Junge Frau: *(zum Mann, scharf)*

Ich weiß selbst, was ich zu tun habe. Sie brauchen mich nicht zu schicken.

(zu Braunfried)

Kommen sie.

Braunfried: Das ist ja ein wunderbarer Service.

Mann: Das ist ein Engel!

(Junge Frau und Braunfried ab)

Frau: Und du bist ein Teufel.

Mann: Ah, sind wir jetzt wieder allein? Und können weiterstreiten?

Frau: Nein, ich möchte nicht, dass du dich aufregst.

Mann: Ich streite mich gerne mit dir. Wenn ich schon nicht laufen kann – da kann ich mich wenigstens laufend ärgern.

Frau: Ich gebe Braunfried Sachen von dir. Da hast du ja hoffentlich nichts dagegen.

Mann: Warum?

Frau: Die Sachen von Braunfried sind zerrissen. Du hast doch gesehen, wie er aussieht.

Mann: Meinen Rollstuhl, meine Sachen...

Frau: Ich kann ihm auch Sachen von mir geben. Aber das magst du doch nicht.

Mann: Doch, gib ihm das Rote. Das ist schlicht, aber nicht schlecht.

Frau: Ich denke, du magst keine Tunten?

Mann: Ich habe nichts gegen Tunten. Solange das anständige Männer sind.

Frau: Aber sie dürfen keinen Gottesdienst abhalten?

Mann: Doch. Da würde ich sogar wieder einmal hingehen. Ein bunter Abend in der Kirche.

Frau: Pfarrer Brems ist homosexuell.

Mann: Ja?

Frau: Und er ist entlassen worden. Suspendiert. Du wolltest doch wissen, was du unterschrieben hast.

Mann: Moment...

Frau: Gerne, Eggmund. Ich nehme an, du möchtest nachdenken.
(ab ins Schlafzimmer – zum Schrank)

Mann: Darum hast du so gewettert?
(keine Antwort)
Gertrud! Weil die Kirche ihren Pfarrer geschmissen hat?
(keine Antwort)
Das hab ich mir gedacht. Das hab ich mir... dass der nicht ganz bibeltreu ist! Der hat mir schon immer so einen Eindruck gemacht. Der war immer so sanft. Und so liebevoll. Immer nett, immer freundlich. Genau wie die Leute, die was auf dem Kerbholz haben!
(in Richtung Frau)
Wie ist denn das rausgekommen? Hat sein Schneider gepfiffen?

Frau: *(kommt zurück – mit Kleidern des Mannes)*
Pfarrer Brems lebt mit seinem Freund zusammen. Einem Musiker.

Mann: Im Pfarrhaus?

Frau: Ja, im Pfarrhaus.

Mann: Auf Gemeindenkosten? Das ist gut.

Frau: Das amüsiert dich?

Mann: Ja! Der soll doch froh sein, dass er da wieder raus ist.

Frau: Eggmund...

Mann: Er war Hirte – jetzt ist er wieder Schaf.

Frau: Du hättest das Gesuch auch unterschrieben, wenn du gewusst hättest, worum es geht?

Mann; Hätt' ich! Das ist genau richtig. Die Kirche muss aussterben! Und das ist der Weg! Wir müssen alle Engstirnigkeiten der Kirche unterstützen. Im Namen der Deutlichkeit!

Frau: Bist du dir im Klaren darüber...

Mann: Das muss doch deutlich werden, was das für ein Verein ist! Das ist doch schade um die schöne Tunte! Der soll auf die Robe verzichten, die Welt hat schönere Abendkleider!

Frau: Du Kakerlake!

(wirft dem Mann die Kleider ins Gesicht – nimmt ihre Sachen)

Mann: Gertrud, du regst dich am falschen Ende auf! Das bin nicht ich! Das ist die Kirche. Das sind die geschlossenen Augen der Verteidiger Gottes! Die haben ein Eigentor geschossen.

Frau: Du kannst vom Glück sagen, wenn du mich noch einmal wieder-siehst!

(wütend ab)

Mann: Da hab ich doch keine Schuld! Wenn die Kirche... Gertrud!

(die Tür knallt)

Das ist die Kirche! Die haben noch nicht begriffen, wie spät es ist! Dass wir uns in der Neuzeit befinden. Die sind mittelaltersüchtig!

(rollt hinterher)

Gertrud...!

Wer tut denn immer so?! Als ob er bei Christi Kreuzigung in der ersten Reihe gegessen hat?

Junge Frau: *(kommt aus dem Badezimmer)*

Mann: *(im Hausflur)*

Lie-bäh!

Oh, ich sage euch, ihr Christen! Wenn ihr nicht umkehrt und Buße tut, ihr werdet euer Leben lang in die gleiche Richtung weitertröteln!

Wäre dieses Stück ein Dreiakter, würde an dieser Stelle der Vorhang fallen. Das Publikum hätte eine kurze Pause, ebenso die Schauspieler. Dann würde sich der Vorhang wieder öffnen und das Spiel weitergeben.

Im Zimmer der Mann und die junge Frau.

Junge Frau: Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.

Mann: Das ist auch Mittelalter. Steine wirft man nicht, die bringt man ins Rollen.

Junge Frau: Mit einer Unterschrift.

(sucht die Kleider zusammen, die die Frau dem Mann ins Gesicht geworfen hat, um sie Braunfried zu bringen)

Mann: Ja, ich hab Schuld.

(ärgert sich)

Der hätte das doch wissen müssen! Dass das nicht geht. Dann muss der das eben heimlich machen.

Junge Frau: Soll er lügen?

Mann: Er ist doch Pfarrer.

Junge Frau: Wie hält ihre Schwester das nur mit ihnen aus?

Mann: Meine Schwester hat Hoffnung. Die will mich zu Gott bringen. Aber der Pfad ist eng, da kriegt sie meinen Rollstuhl nicht hoch.

Junge Frau: Wo steht, dass man sich Gott erklettern muss?

Mann: Das steht in Gibraltar sieben.

Junge Frau: Das Reich Gottes ist mitten unter uns.

Wenn wir es schaffen. Wenn wir das Reich Gottes errichten hier auf der Erde.

Mann: Aber ihr schafft es nicht! Euer ›Reich‹!

Die Trauben hängen zu hoch. Aus denen eure Kirchen den Wein für ihr Abendmahl stampfen.

Braunfried: *(kommt aus dem Badezimmer – trägt einen Bademantel oder bei Gefallen ein schmales Handtuch)*

Mann: Wer kommt denn rein in das ›Reich Gottes‹?

Eure Hüter, die lassen ja noch nicht einmal ihre eigenen Hirten durch. Da haben die Angst! Wenn ein homosexueller Pfarrer kommt und ihren Christus liebt...

Braunfried: *(gedämpft)*

Das Reich Gottes ist offen für jedes Kamel, das bereit ist, sich durch das Nadelöhr der christlichen Weltanschauung hindurchzuquälen.

Und siehe, es wird am Ende aller Tage eine sperrangelweite Kirchenpforte von den Himmeln fallen und alle Menschen werden eingehen wie Primeln in das Reich Gottes.

Wer darf ihn trinken, den Wein der Vergebung? Wer bekommt es in den Hals geworfen, das Fleisch Gottes? Die Oblaten der Erinnerung an die Liebe eines Mannes.

Die normale Mehrheit. Männer, die ihre Frauen lieben wie Christus es tat.

Die Anderen, sie bleiben durstig. Die Umgekehrten der Liebe. Sie waren hungrig, da haben sie zu schlucken bekommen.

Mann: Braunfried, du bist mein Trost in alten Tagen.

Junge Frau: Es ist nicht einfach, den Anspruch der Barmherzigkeit zu erfüllen.

Wir machen Fehler. Aber das bedeutet nicht, dass der Glaube an Gott falsch ist.

Braunfried: Barmherzigkeit.

Das ist das Gegenteil von Engstirnigkeit. Richtig?

Junge Frau: *(antwortet nicht)*

Braunfried: Ich sehe einen Transvestiten vor dem Altar Gottes. Ein schönes Bild. Durchaus vorstellbar, wenn ich an ›Gott‹ denke...

Aber wenn ich an die Kirche denke...

Mann: Wegtun!

Braunfried: Die Kirche? Oder den Transvestiten?

Junge Frau: Nein, den Anspruch erfüllen. Den Anspruch der Barmherzigkeit.

(zu Braunfried)

Es ist ein Wort aus einer Predigt, die Pfarrer Brems gehalten hat. Barmherzigkeit, die nicht Mitleid ist, sondern Offenheit, Toleranz...

Weitherzigkeit.

(zum Mann)

Aber ›Weg tun‹ ist wahrscheinlich einfacher. Dazu reicht eine Unterschrift.

(legt die Kleider für Braunfried beiseite, nimmt ihre Sachen, will geben)

Mann: Das kriege ich jetzt jeden Tag an meinen Rollstuhl serviert. Bis ich ein geknicktes Gesicht mache.

Junge Frau: Können sie das überhaupt?

Mann: Ich habe vertrauensvoll eine Liste von der Kirche unterschrieben, wo es heißt, es ändert sich was. Und was ändert sich? Es wird wieder auf die Gleichen draufgehauen, dass die Seele jubelt und die Schwarte kracht und singet von Gottes Gerechtigkeit...

(mit geballter Faust)

Oh, ich hab eine Liebe in mir – wenn ich laufen könnte, ich würde so wie der Braunfried in eure Gebete reinfahren und mir Wunden abholen!

Junge Frau: Ich weiß, wie das Bier auf die Hose gekommen ist.

Mann: *(in Rage)*

Der Feldzug gegen Scheinheiligkeit und...

(stoppt)

... Bier?

(zu Braunfried)

Hast du in der Kirche Bier getrunken?

(Geräusche an der Tür)

Wieso kommt Gertrud zurück?

Junge Frau: Ihr Freund war nicht im Haus des Herrn. Er ist ein Haus weiter gegangen.

Frau: *(tritt auf)*

Mann: Braunfried, warst du in der Kneipe?

Frau: Es findet ein Nachtgottesdienst statt. Gegen die Suspendierung von Pfarrer Brems. Eggmund. Kommst du mit?

Mann: Was soll ich?

Frau: Mitkommen. Zeigen, dass deine Liebe weiterreicht als bis zu deiner Gehbehinderung.

Mann: In die Kirche?

Frau: Ja, in die Kirche.

Mann: (*entriistet*)
Nein!

Frau: Mehr wollte ich nicht wissen.

Mann: Das hättest du vorher wissen können.

Frau: (*zur jungen Frau*)
Aber sie kommen doch sicher mit?

Mann: Dass ich nicht wegen einem Fehler, den ich mach', in die Kirche rolle!

Frau: Eggmund, ich habe gehört, dass du nicht mitkommst.

Mann: Damit ich mich reuig abkanzeln lasse!

Junge Frau: Ich komme mit.

Braunfried: Ich auch.

Mann: Was?!

Braunfried: Ich brauche nur etwas zum Anziehen. Damit ich nicht störe.

Mann: Du willst...?

Braunfried: Das wollte ich vorhin schon.

Mann: Da wolltest du stören. Willst du jetzt mitsingen?

Braunfried: Das ist bei mir das Gleiche.

Frau: Sie wollen mitkommen?

Mann: Hast du eine Erscheinung gehabt?

Braunfried: (*zur Frau*)
Ja.
(*zum Mann*)
Nein.

Mann: Braunfried, die Kirche ist ein Ort, wo Menschen...

Braunfried: Ich weiß.

Mann: ...alten kannibalischen Riten frönen!

Braunfried: (*zur jungen Frau*)
Den Anspruch der Barmherzigkeit erfüllen.

Mann: Da wird ein toter Mann als Oblaten rumgereicht!

Braunfried: Barmherzigkeit als das Gegenteil von Engstirnigkeit.
Richtig?

Junge Frau: Ja.

Braunfried: Ich brauche ein Kleid, Schuhe, Strümpfe, etwas Puder, Lippenstift und Parfüm. Viel Parfüm.
(*Stille*)

Mann: Wozu?

Frau: Welche Größe?

Mann: Braunfried...

Frau: Rot oder blau?

Mann: Gertrud!

Braunfried: Es soll nicht komisch aussehen. Etwas Ernstes. Etwas Glaubhaftes. Für die Kirche.

Mann: Das ist Unfug!

Frau: Schlicht, aber nicht schlecht.

Mann: Was willst du in der Kirche?

Braunfried: Streiten! Streiten für die Gerechtigkeit.

Mann: Braunfried, du kannst ein Krokodil nicht von innen bekämpfen!

Frau: Das ist seit langer Zeit mal wieder ein Tag, an dem ich mich freue, dass ich mir eine kleine Wohnung genommen habe – in demselben Haus wie mein Bruder – um immer in der Nähe zu sein, wenn ich gebraucht werde.

Braunfried! Ich hole das Notwendige.
(mit Eifer ab)

Mann: Gertrud, bleib hier!
(die Tür schlägt zu)

Das ist paradox! Braunfried... Wenn du bei der Kirche mitmachst, das ist genauso, als ob du mit einem Gewehr für den Frieden kämpfst!

Das meinst du doch nicht ernst?

Braunfried: Doch.

Mann: Du willst als Dame zum Herren? Du willst...

Braunfried: Warum regst du dich so auf?

Mann: Warum ich mich aufrege?

Junge Frau: Er ist eifersüchtig.

Braunfried: *(sanft)*

Ich bin doch nur ein Tropfen auf einem heißen Stein, ein milder Hauch im Wind des Glaubens, ein Lemming mehr auf dem Weg zur Ewigkeit. Ich bin doch nur der Schein einer Kerze im Rampenlicht der Wirklichkeit, ein Traum, dem wachen Blick verborgen...

Mann: Du bist das fünfte Rad an der apokalyptischen Kutsche! Krieg, Hungersnot, Tod, Pest und Braunfried, der Mitläufer!

Braunfried: Eggmund, ist es so schlimm?
(zur jungen Frau)

Es kann doch nicht so schlimm sein!

Ich werde mich auf eine der Holzbänke setzen und gemeinsam mit den anderen in eine Richtung gucken. Zu unserem Herren. Wir werden frohlocken, singen, flehen...

>Bring uns das Heil, oh Herr, Führer meiner Seele, vereine uns zu dem Ziel deines tausendjährigen Reiches, helle mein dunkles Haar auf, meine Feinde vernichte...<

Junge Frau: Hören sie auf!

Mann: Da willst du hin!

Braunfried: Hoffnung auf die Erlösung vom Bösen. Die Endlösung.

(zärtlich)

Apokalypse.

Hoffnung, dass uns der Weltuntergang gegeben wird!

Junge Frau: Hören sie auf!!

Braunfried: ›Er kommt wieder!‹

Mann: Und macht die Welt sauber. Mit einem großen Feudel.

Braunfried: Und die einen werden sitzen zur Rechten Gottes und die anderen fahren hernieder zur Läuterung.

Am Ende der Tage. Wenn ›Er‹ wiederkommt.

Junge Frau: Sie haben kein Recht...

Braunfried: *(engagiert)*

Wir werden ein einiges Volk sein! Ohne Krüppel und Andersartige.

Mann: Das kommt alles weg.

Braunfried: Heil! Und rein. In die Himmel!

Mann: *(kraftvoll)*

Hal-le-lu-ja!

Braunfried: Marien-rein. Als wäre da nie etwas gewesen.

(blickt von den Himmeln zur Erde)

Eine saubere Welt. Nuklearsterilisiert. Und erlöst.

Mann: Das ist nicht schlimm. Der Großteil der Menschen ist gerettet. Die Christen.

Braunfried: Nur eben ein geringer Rest. Der nicht.

Mann: Die Chinesen und ich.

Braunfried: Die Buddhisten.

Mann: Die Juden.

Braunfried: Die Hindus. Manitou-Gläubige. Tahitianer.

Mann: Voodoo.

Braunfried: Pygmäen. Zu klein. Kannibalen.

Mann: Neger.

Braunfried: Ausländer. Türken. Hugenotten.

Mann: Homosexuelle.

Braunfried: Bahnwärter.

Mann: Katholiken.

Braunfried: Die englische Königsfamilie. Prostituierte. Ohne Ansehen von Geschlecht, Rasse und Konfession...

(schließt ab)

Und ich.

Mann: *(nickt)*

Braunfried: Also gehe ich in die Kirche.

Mann: *(guckt)*

Junge Frau: Gibt es für sie auch etwas Gutes?

Mann: Ja. Wenn die Kirchenglocken aufhören zu bimmeln.

(zu Braunfried)

Du willst immer noch dahin?

Junge Frau: Sie machen alles schlecht.

Braunfried: Ja.

Mann: Du willst DIE Hoffnung mitmachen?

Junge Frau: Sie sind begrenzter als die Menschen, die sie verurteilen.

Mann: Braunfried, wenn du...

Junge Frau: Es ist sehr einfach, alles so zu drehen...

Mann: *(zur jungen Frau)*

Ich würde gerne...

Junge Frau: *(lässt sich nicht unterbrechen)*

...wie man es gerne haben möchte! Alles!

Was ist schlecht an der Hoffnung auf eine Welt, in der die Menschen miteinander leben? Statt gegeneinander. Eine Welt, in der die Menschen einig sind. Eine Welt, die heil ist!

Heil! Als das Gegenteil von Krankheit. Gesundheit.

Mann: Danke.

Junge Frau: *(unbeirrt)*

Heil und rein! Statt Misstrauen und verbitterter Angst, dass alles schlecht ist und...

Wie passt die Vergebung Gottes in ihr Bild? Was ist schlecht an der Hoffnung auf eine Welt, in der dieser Gott regiert?

Gott als unser Herr! Nicht ein Mensch, sondern der Gott, der uns auch am Kreuz nicht verurteilt hat!

Ist die Vergebung Gottes auch etwas Böses? Auch etwas, wogegen sie sich wehren müssen?

Mann: Ja! Ich mag das ewige Saubergemache nicht.

Junge Frau: Die Vergebung unserer Sünden...

Mann: *(energisch)*
 Der Dreck bleibt!
 Das ist Leben. Das ist mein Leben! Das ist meine Vergangenheit, die euer Gott wegputzen will. Damit ich richtig bin für seine Geschichte!

Junge Frau: Gott will ihnen ihre Geschichte nicht nehmen. Aber...

Mann: Ich soll anders sein! Mit einem Glanzkranz um den Kopf.

Braunfried: Love me, Jesus.
(Geräusche an der Tür)

Junge Frau: Das sind doch alles nur Ideen. Haben sie noch nie erfahren, dass jemand sie annimmt, so wie sie sind? Und versteht?

Frau: *(tritt auf – mit Kleid etc.)*
 Sooo... Da bin ich.

Junge Frau: Dass jemand ihnen das vergibt, was sie sich selbst nicht vergeben können? Dass jemand sie mehr anerkennt, als sie sich je anerkennen können?

Frau: Es ist doch immer das Gleiche.

Mann: Ja. Immer das Gleiche.

Junge Frau: Sie versuchen Gott mit ihrem Verstand zu begreifen...

Mann: Den Stolz habe ich mir bewahrt!

Braunfried: *(im Hintergrund – rhythmisch)*
 Oh – gimme your Coca-Cola, boy...

Junge Frau: Es gibt mehr als nur Verstand!

Braunfried: Thank you, Jesus...

Frau: Lassen sie ihn...

Junge Frau: Mehr als nur das, was sie begreifen können.

Frau: Es ist vergebene Liebesmüh.

Braunfried: Oh Lord, make me happy...

Mann: *(im Predigerton)*
 Du verstehst Jesus nicht?

Braunfried: Oh Lord...

Frau: Eggmund...

Braunfried: *(exstatisch)*
 Free me!

Mann: Du musst Gott in dein Herz lassen, dann geht er dir auch in den Kopf!

Junge Frau: Mit welcher Hoffnung leben sie? Wo nehmen sie die Kraft zum Leben her?

Mann: Aus meiner Gehässigkeit.

Frau: Er hat auch mal an Gott geglaubt. Mit dem gleichen Feuer.

Mann: *(kampfbereit)*
Und? Was ist dann passiert?

Frau: Nichts. Gott hat das Paradies nicht geschafft. Innerhalb deiner Terminplanung.

Mann: Gott hat das Heil nicht geschafft. Ein Glück!

Frau: Ich kenne die Geschichte, Eggmund.

Junge Frau: Was hat ihren Bruder so hart gemacht?

Mann: Das Heil hat mich kaputtgemacht.

Frau: Erst haben sie ihm den Segen gegeben und dann haben sie ihm die Beine durchschossen.

Mann: Damit ich nicht mehr mitlaufen kann.

Frau: Er hat zuviel geglaubt. Zuviel. Und jetzt glaubt er nichts mehr. Das ist der Vorteil der Menschen, die nur sonntags glauben. Sie sind nicht so leicht zu enttäuschen. Für sie bleiben sechs Tage Wirklichkeit. Sechs Tage Urlaub von der Hoffnung. Damit sie mich nicht erschlägt.

Braunfried: *(leise)*
Guru, Guru - I follow you...

Frau: Wollen sie noch mitkommen, Braunfried? Oder haben sie es sich anders überlegt?

Braunfried: Nein, ich möchte mich verändern. Äußerlich.

Frau: Dann ziehen sie das Kleid an. Wir müssen uns beeilen.
(packt die Schminksachen aus)

Mann: Husch husch – in die Kirche. Gucken, ob Gott noch da ist.

Frau: *(gereizt)*
Möchtest du noch etwas essen, Eggmund?

Junge Frau: Warum kommen sie nicht mit?

Mann: Warum?

Frau: Damit du den Mund vollhast.

Mann: Weil ich weiß, dass er nicht da ist.

Braunfried: *(schmollt)*
Eggi...! Ich finde es schade, dass du nicht mitkommst.

Junge Frau: Woher nehmen sie ihre Sicherheit?

Mann: >Eggi<?!

Frau: *(ungeduldig)*
Wenn sie soweit sind, Braunfried, setzen sie sich, damit ich sie herichten kann.

Mann: Hinrichten!

Braunfried: Du kannst nicht nur aus der Vergangenheit zehren. Du musst die Kirche im Heute erleben.

(begeistert)

Eggmund. Es hat sich nichts verändert!

Junge Frau: Sie haben den Glauben an Gott verloren.

Mann: Können wir das Thema wechseln?

Junge Frau: Also ist für sie jeder, der diesen Glauben noch hat...

Mann: Wir können uns über Radieschen unterhalten! Wenn man von unten guckt.

Frau: Das können wir machen, wenn du die Augen zu hast.

Junge Frau: Sie tun mir leid.

(nimmt ihre Sachen, will gehen)

Mann: Ich habe mein Leben so gut wie hinter mir. Ich habe das Geschenk Gottes ausgelöffelt. Die letzten bitteren Tropfen, die schaff' ich noch. Aber sie, sie sind noch jung!

Junge Frau: Ich weiß nicht, was sie damit sagen wollen.

Mann: Dass ich meinen Löffel bald abgebe. Dass es nicht mehr lange dauert. Aber sie müssen noch! Sie haben die ganze Suppe noch vor sich. Und da brauchen sie einen großen Löffel. Und das ist ihre Hoffnung. Das ist ihr Gott!

Und das ist in Ordnung. Solange sie nicht mit ihrer religiösen Schöpfkelle in meinem mickerigen Rest Leben rumrühren wollen!

Frau: Eggmund...

Mann: Ich will das Christkrams nicht mehr hören!

Junge Frau: Es ist besser, wenn ich jetzt gehe.

Frau: *(resolut)*

Sie bleiben hier! Wir gehen zusammen.

Mann: Ja. In die Kirche. Füße falten.

Frau: Und du bleibst hier und löffelst.

Junge Frau: Bitte, verstehen sie mich nicht falsch...

Frau: Sie können meinem Bruder keinen größeren Gefallen tun, als jetzt zu gehen. Tun sie mir den Gefallen und bleiben sie.

Braunfried: *(im Kleid, schminkfertig)*

Und danach gehen wir in eine Nachtbar.

Frau: Willst du dir Braunfried noch einmal ansehen, Eggmund? Bevor ich ihn fertigmache?

Mann: Du kannst den Verräter haben.

Braunfried: Du versäumst etwas, Eggmund.

Mann: Schmink ihn.

Braunfried: Ich weiß da ein wunderbares Etablissement.

Frau: *(mit Lippenstift)*
Die Lippen stillhalten.

Mann: Ja. Halt die Lippen still.

Braunfried: Noch kannst du mitkommen.

Mann: Dir traue ich nicht mehr! Wenn jemand aus dem Gottesdienst kommt und Bier auf der Hose hat – das ist ein Scheinheiliger!

Frau: *(schminkt)*
Locker lassen.

Mann: Du bist mit einem guten Vorsatz auf dem Weg gewesen in die Kirche. Und ich habe dich bewundert! Bis dahin, dass ich sogar gebetet habe zu deinem Schutz.

Ich habe 20 DM in die Opferbüchse getan!

Frau: So... Machen sie mal so.

Braunfried: *(tut es)*

Junge Frau: Das Geld ist für einen guten Zweck.

Mann: Ich wollte einen Kampf unterstützen.

Junge Frau: Den Kampf gegen den Hunger.

Mann: Den Kampf gegen die Kirche!

Braunfried: *(mit roten Lippen, süßlich)*
Eggmund...! Nun sei doch nicht so!

Frau: *(mit Augentstift)*
Nach oben schauen.

Mann: Ja! Schau nach oben.

Junge Frau: Es ist schade, dass sie nicht die Ruhe zum Zuhören haben. Ich würde ihnen gerne sagen, wofür das Geld verwandt wird.

Mann: Für eine Glocke!

Frau: *(beim Schminken)*
Ich weiß nicht, ob das was wird.

Mann: Ihr könnt mit einem Folterbild, das ihr verkauft, mehr Kinder retten als ihr bekehren könnt!

Wenn der Papst seine Krone verkauft – damit er eine himmlische kriegt – dann hören Magenkrämpfe auf. Dann lachen Kinder glücklich in das Leben!

Wenn der auf sein Brokat verzichtet, auf die Gardinen in seiner Gebetskammer, dann lebt ein Mensch mehr!

Frau: Stillhalten, Braunfried.

Mann: Ja. Halt still!

Braunfried: Es stand ein kleines Häuschen auf dem Weg zu Gott.

Mann: Du wolltest den Gottesdienst stören, nicht die Bierseligkeit.

Braunfried: Hab ich.

Mann: In der Kneipe?

Braunfried: Wo ist der Unterschied?

Mann: *(mehr zu sich selbst)*
Da wäre ich mitgekommen.

Frau: *(betrachtet ihr Werk)*
Ich glaube, es reicht.

Mann: Ja. Es reicht.

Junge Frau: Ja.

Braunfried: Ob Kirche oder Kneipe – es sind kleine Friedhöfe. Sie werden gerne besucht.
(betrachtet sich im Spiegel)
Auf Friedhöfen fühlen wir, wie lebendig wir sind.

Frau: Probieren sie die Schuhe, Braunfried.
(zur jungen Frau)
Da habe ich auf einem Schlussverkauf einfach zugegriffen – es war der letzte Tag, kurz vor achtzehn Uhr...

Mann: Braunfried, du siehst bescheuert aus.

Frau: Und als ich zuhause war, waren die Schuhe natürlich zu groß.
(die Schube passen)

Braunfried: Ich fand deine Reaktion auf den geplanten Tod eines drei Monate alten Fötus interessant. Deine Engstirnigkeit.

Frau: *(packt die Schminksachen zusammen)*
Wir müssen dann auch gehen.

Braunfried: Wie verboten ist das, was tagtäglich geschieht? Der Tod.

Junge Frau: Warum wurden sie zusammengeschlagen?

Braunfried: Ein Kind in Afrika. Verhungert. Ein alter Mensch hier bei uns. Vergessen. Ein ungeborenes Leben. Kein Platz.
(nimmt die Sammelbüchse der jungen Frau, erhebt sie)
Ich habe mein Glas gehoben und gesagt: ›Wir treiben ab!‹
Und dann habe ich erklärt, warum. Ich habe von dem Unverständnis gesprochen, von der Aggression, dem Hass. Es hat nur wenige Minuten gedauert, bis meine Erklärung bestätigt wurde. Ich habe sozusagen einen Knopf gedrückt.
Es waren Familienväter. Eingetragene Christen.
Sorte Mensch, die morgens gern eine Stunde früher aufsteht und das Auto putzt. Bis es funkelt und blitzt und ›Halleluja!‹ schreit. Die den Dackel bürsten – und danach kommt der Schleiflackglaube dran. Den sie sich je nach Mensch bestätigen lassen.
In der Kneipe. Oder in der Kirche.

Frau: Braunfried, sie eignen sich zum Prediger.

Braunfried: Der Traum meiner Eltern.

Junge Frau: Gott ist ihnen nicht gleichgültig.

Braunfried: Nein, er ist mir nicht gleichgültig. Gleichgültig alle Zeit.

Junge Frau: Ich glaube nicht, daß sie etwas erreichen. Durch Provokation.

Frau: Ich bin gleich zurück.

(ab – die Schminksachen wegbringen)

Braunfried: Will ich etwas erreichen?

Junge Frau: Sie lassen sich zusammenschlagen. Sie...

Braunfried: Vielleicht bin ich einfach nur neidisch. Neidisch auf die Dummheit. Wer bestätigt mir mein Leben?

Warum gelingt es mir nicht, in irgendeiner Gleichgültigkeit, in irgendeinem Glauben zu versacken?

Mann: Gib dir Mühe, dann geht das schon.

Braunfried: Das Kreuz Christi – die Hundemarke der Geretteten...

Ein kleiner Jade-Buddha, fett und zufrieden, oder eine Kette um den Hals mit dem Bild meines väterlichen >Der-weiß-das< ...

Ich müsste nur um ein wenig dümmer sein. Dann würde irgend so eine Geschichte passen. Ich würde mitspielen in dem großen Roulette der Erlösung – welcher Gott ist der richtige? Welcher Herr, Meister, welcher Guru garantiert mir garantiertes Leben?

Würde es reichen, wenn ich mitspiele? Was meinen sie? Oder muss ich auch gewinnen? Reicht Glaube? Oder muss es auch der richtige sein?

Mann: Das ist egal. Die Bank gewinnt.

Junge Frau: Wollen sie denn?

Braunfried: Mitspielen?

Junge Frau: Ja.

Braunfried: Vor einem mageren, halbnackten, blutigen Mann sitzen alte Frauen und zünden Kerzen an.

Ein kleines Kind sieht den Gekreuzigten, es bekommt Angst. Es weint. Die Frauen drehen sich um, sie lächeln. Eine sagt:

>Daran wirst du dich gewöhnen müssen.<

Junge Frau: Sie haben meine Frage nicht beantwortet.

Braunfried: Doch. Ich bin das kleine Kind.

Ein dummer, kleiner Junge, der von seinem Gott Glück verlangt. Und nicht Zugeständnisse an das Leiden.

Junge Frau: Es gehört zu unserer Wirklichkeit. Es soll niemand leiden. Aber es gehört zu uns.

Braunfried: Ich habe mit vier Jahren Jesus in mein Herz gelassen, um besser essen und schlafen zu können. Wie eine Medizin.

Täglich.

Als ich mich mit siebzehn von Gott trennen wollte, hat meine Mutter geweint.

Mit neunzehn war ich dann soweit. Ich habe ihr beim Tischgebet eine tote weiße Taube auf den Teller geworfen. Und habe mich frei gefühlt. Lange versprochene Freiheit. Endlich habe ich sie gefühlt.

(die Sirenen eines Krankenwagens ertönen)

Hörst du, Eggmund? Die Glocken der Welt läuten.

Mann: Lasset uns besinnen.

Frau: *(kommt zurück)*

Junge Frau: Und jetzt?

Frau: Jetzt müssen wir gehen. Sonst kommen wir zu spät.

Junge Frau: Was glauben sie? Sind sie frei?

Braunfried: Die Toilettenfrage. ›Sind sie frei?‹

Nein, ich möchte nicht noch einmal beschissen werden. Die Tür ist zu.

(die Kirchenglocken schlagen)

Junge Frau: Aber sie kommen mit?

Mann: Ich schieß die Glocken ab!

Frau: Jetzt müssen wir uns beeilen.

Braunfried: Ja. Ich bin so frei.

Frau: Dann kommen sie.

(zum Mann)

Eggmund, ich möchte, dass du Frau Ersig ausrichtest, dass ich mich Ende der Woche bei ihr melden werde. Und iss noch etwas.

Die Schlüssel, Braunfried! Nehmen sie die Schlüssel mit.

Mann: Kommst du nicht wieder? Und bringst mir das Bett wieder in Ordnung?

Frau: Nein, ich möchte nicht, dass es dir gut geht. Gehen wir.

Mann: Gertrud! Gertrud, du kannst mich doch nicht hier sitzen lassen!

Frau: Kommen sie, junge Frau. Er ist gar nicht gehbehindert. Er tut nur so.

Mann: Ich bin auf deine Hilfe angewiesen!

(Frau und Junge Frau ab)

Mann: Braunfried! Braunfried, du...

Braunfried: *(ab)*

Mann: Du brauchst nicht wiederzukommen! Wenn du jetzt gehst!
Braunfried...!

Gertrud! Ich... Ich komme mit! Ihr könnt mich in einer Kneipe absetzen. Aber ich will nicht...

Hört das denn nicht auf zu bimmeln! Ich will mit! Ich will...

(die Kirchenglocken hören auf zu schlagen)

IHR CHRISTEN, IHR!

Auf der Straße hat sich die Heilsarmee formiert. Kraftvoll erklingt das Lied: ›Welch ein Freund ist unser Jesus!‹

Mann: Da soll doch der...!

(fährt zum Fenster, öffnet es)

Ruhe! RUHE! Ich bin ein alter Mann, ich vertrage keine Religion!

Vorhang.